



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann. Fernsprecher nach Berlin und Pöpstz. Anschlag Nr. 288. 51

Insertionspreis für die fünfspaltige Corpustafel oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 225.

Samstag, den 26. September 1891.

92. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Hiermit laden wir zum Abonnement auf das neue Quartal, Oktober—Dezember, des Halle'schen Tagesblattes, amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle, ergebenst ein.

Unter einer neuen Redaktion wird unserer Zeitung eine erweiterte und direktere Verbindung mit Berlin ermöglicht, so daß wir — unterstützt durch Telegraph und Fernsprecher — in der Schnelligkeit der Berichterstattung keinem anderen Blatte nachstehen werden. Auch in der Probenzeit werden wir suchen, unsere Korrespondenten zu vermehren, um unseren Lesern die näher liegenden Vorgänge in ausführlicher Weise mitteilen zu können. Dem totalen Theile wird nach wie vor die volle Aufmerksamkeit gewidmet bleiben.

In eigenen Leitartikeln werden wir die politischen Ereignisse vom Standpunkte des gemäßigten Liberalismus aus behandeln, ohne dabei irgend eine begrenzte Parteilichkeit zu beobachten. Die Freiheit der Anschauung und die Unparteilichkeit des Urtheils soll uns in keinem Falle getrübt werden. Die neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Literatur sollen von kundigen Febern behandelt werden, und ebenso widmen wir den Werken und Darstellungen der Kunst eine völlig unbeeinträchtigte Kritik. Die Feuilletons werden des interessierenderen Charakters nicht entbehren und in dem nicht politischen Theile des Blattes einen genügenden Raum finden.

Das Halle'sche Tagblatt hat sich einen festen Stamm gebildet, abnehmen bewahrt, und kann darum auch den Annoncen, welche durch dasselbe veröffentlicht werden, der geschäftliche Vortheil nicht abgesprochen werden.

Redaktion und Expedition des Halle'schen Tagblattes. Große Ulrichstraße 19.

## Französische Manöver in angeblich deutscher Verkleidung.

Paris, 22. Septbr.

Nach dem „XIX. Siècle“ soll sich — wie schon kurz telegraphisch gemeldet — der deutsche Militärattaché bei der hiesigen Hofkapelle, Rittmeister v. Funke, über die französischen Manöver an der Dünkirchen folgendermaßen geäußert haben:

Was auf mich besonders Eindruck machte, war die Leistung der Waffen. Es ist das erste Mal, daß man eine solch ungeheure Truppenzahl gemeinschaftlich manövrieren sah. In Deutschland haben wir niemals mehr als zwei Armeekorps in einer Gesamtstärke von 60,000 Mann gegen einen Scheinfeind vereint. In dem letzten französischen Manöver operierte die doppelte Truppenzahl unter einem einheitlichen Oberkommando, und in Folge dessen boten die Evolutionen ungleich größere Schwierigkeiten dar, zumal die Front eine verhältnismäßig geringe war. Trotz alledem wurden die Bewegungen mit großer Präzision geleitet und ausgeführt. In gleicher Weise wie die Marschordnung bewundert ich auch den Widerstand der Infanterie gegen die Mächtigkeits, sowie die Ruhe und Stille auf dem Manöverfeld. Ehemals begleiteten Horn, Trompeten- und andere Signale die Bewegungen, heute werden dieselben in größter Stille ausgeführt. Ich habe jedoch die Art und Weise, wie die Infanterie zur Verwendung gebracht wird, zu kritisieren. In der Theorie erscheint es leicht und vortrefflich, auf 1200 Meter das Feuer zu eröffnen, dann schnell um 500 Meter zu avancieren, das Feuer wieder aufzunehmen und, nachdem man den Feind genügend geschwächt glaubt, den Rest der Division zu durchlaufen. In der Praxis hätte ich ein solches Vorgehen in Folge der Einführung der Schnellfeuerwaffen für unmöglich. Im Scheinkampf von Drenth, welcher am 9. September stattfand, und der einem zweiten „Sant Privat“ gleich, nahmen das siebente und achte Armeekorps die feindlichen Positionen. In der Wirklichkeit hätte dies nicht geschehen können. Sie werden einwenden:

Wir werfen 100,000 Mann auf die feindliche Position; selbst wenn 50,000 fallen, so werden die anderen 50,000 das Ziel erreichen. Ein solcher Schluß ist falsch, denn nach meiner Ansicht wird die Moral keiner auch noch so kriegsgeschulten Armees angesehen eines solchen Massenopfers unbenutzt bleiben.

Auf die Frage, ob die Kavallerie nicht den Vorstoß unterstützen könne, antwortete Herr v. Funke mit einem entschiedenen „Nein“.

Die Kavallerie ist ohnmächtig gegen Infanterie, welche sich in geschützter Stellung befindet. Die Rolle der ersten besteht im Aufklärungsdienst, dessen Wichtigkeit seit Einführung des rauchlosen Pulvers noch vermehrt wurde. Dasselbe muß beständig mit dem Feinde in Konflikt bleiben und in Bewegung sein, wenn die Infanterie ruht. Nach dem Kampfe muß sie den Rückzug decken oder die Niederlage des Feindes durch Verfolgung vervollständigen. Während des Kampfes wird die Artillerie nur von Nutzen sein, wenn sie im Stande ist, den Feind im Rücken oder in der Flanke anzugreifen. Der moralische Effekt wird in diesem Falle ein bedeutender sein, besonders wenn der Vorstoß mit der Lanze erfolgt. Die französischen Offiziere besitzen für diese Zwecke eine wenig günstige Meinung, da sie glauben, daß dieselbe mit der dreijährigen Dienstzeit nicht vereinbar sei. Hierin täuscht man sich. Ich gehe zu, daß die Handhabung der Lanze eine sehr schwierige und eine tägliche Übung wie große Schuld notwendig ist, um dieselbe gebrauchen zu lernen. Da ich 20 Jahre lang Mannesoffizier gewesen, so kann ich aus persönlicher Erfahrung sprechen und behaupten, daß der Mann nach dem ersten Jahre der Dienstzeit seine Waffe kennt, im zweiten Jahre ist er in der Handhabung derselben vervollkommen und zu Beginn des dritten Jahres sich mit Meisterschaft seiner Lanze bedient.

Ein sichtlich der Artillerie äuferte Rittmeister v. Funke, daß dieselbe einen prächtigen Eindruck mache, dieselbe sei gut bespannt und habe, soweit er beurtheilen könne, stets die geeigneten Positionen eingenommen verstanden. Ueber die Treffsicherheit könne er kein Urtheil fällen, während er bezüglich des Pulvers bemerken müsse, daß dasjenige der anderen Länder eben nicht mehr Rauch wie das französische verurloche.

Die Dislokation der Truppen habe mit großer Raschheit und Buntigkeit stattgefunden.

Ich hoffe nicht, so sehr Rittmeister v. Funke fort, daß wir uns zu müssen haben werden. Die Offiziere wünschen den Krieg, da derselbe ihr Meier ist, jedoch glücklicherweise werden die Wünsche derselben nicht erhört. Welche Regierung würde wagen, sich in das Ungeheure zu stürzen? Alles hat seine Zeit. Man begreift heute, daß die sozialen Fragen die wichtigsten sind, und ich persönlich glaube eher an eine Abklärung als an eine kriegerische Komplikation. Im Ubrigen seien Sie gewiß, daß Deutschland aufrecht für den Frieden wünscht. Frankreich auch! So widerwärtig Ihre Landsleute, fügen jedoch zu gleicher Zeit hinzu, daß sie Gleich-Bohringen wiedernehmen wollen. Diese Sprache an welche leider die Journale die Haupt-Adelä trogen, enthält einen offensbaren Widerspruch.

Nachdem Rittmeister v. Funke noch gegen die von chauvinistischen Zeitungen öfters aufgestellte Behauptung, daß er in Paris eine geheime Mission zu erfüllen habe, protestirt, schloß er seine Unterhaltung mit dem Redakteur des XIX. Siècle. Diese Unterredung wurde auch im heutigen Tempus mit dem Bemerkten wiedergegeben, daß dieselbe, wie sich die Redaktion versichert, in Wirklichkeit stattgefunden habe.

## Das Weberelend in den schlesischen Gebirgsbezirken.

Da ist ein altes, vielbesprochenes Kapitel, das schlesische Weberelend. Seit einem halben Jahrhundert sieht es auf der öffentlichen Tagesordnung, und trotz all der vielen gutgemeinten Rathschläge hat das Elend nicht weichen wollen. Von Seiten der Regierungswaltungen sind Prämien für diejenigen Weberfamilien ausgesetzt worden, welche ihre Söhne in einen anderen Nährberuf überzuführen geneigt wären. Man hat auf diese Weise die Verminderung, ja die gänzliche Beseitigung der Handwebererei zu ermöglichen geglaubt, die ja doch auf die Dauer den Wettbewerb mit der mechanischen nicht auszuhalten vermag. Neben diesen Bestrebungen machten sich andere geltend, welche darauf abzielten, die primitive Handwebererei selbst zu heben, um dadurch die Verhältnisse der armen Weber zu heben. Man verlangte die staatliche Errichtung von Weberhäusern in den schlesischen Gebirgsbezirken.

Ferner wurden Anforderungen auf Erleichterung jener Gebietsheile durch Eisenbahnen erhoben. Die Staats-

verwaltung hat sich denn auch wirklich dazu entschlossen, in den angeordneten beiden Richtungen die erforderlichen Maßregeln zu treffen. Ohne irgendwem den fördernden Einfluß der Weberhäuser und Eisenbahnbauten in Frage stellen zu wollen, scheint uns ein weiterer Vorschlag, den ein schlesischer Fabrikbesitzer neuerdings in einem einflussreichen Blatte seiner Provinz gemacht hat, der ersten Erwägung werth. Derselbe läuft darauf hinaus, „nicht der Handweber als solcher den Krieg zu erklären, sondern dem Schlenker in der Handwebererei, der unbestimmt um die Fortschritte des Weberwesens dabei verharret, auf veralteten, leistungsunfähigen Stühlen eine Waare herzustellen, welche von der mechanischen Webererei doch heute ebenso gut, wohl gar besser, jedenfalls aber zu Preisen hergestellt wird, mit denen der Handbetrieb die Wettbewerbung nicht mehr aushält.“

Deshalb ist es nach der zutreffenden Ansicht des schlesischen Fabrikanten unbedingt notwendig, das leistungsunfähige Handwerkzeug der dortigen Weber durch ein leistungsfähigeres zu ersetzen. Man solle von Staatswegen für die Beschaffung derselben, den modernen Anforderungen entsprechender Werkzeuge sorgen und dieselben entweder gegen kleine Theilzahlungen oder, wenn unbedingt nötig, ganz unentgeltlich an die Weber liefern. Im Kreise Fabrikbesitzer haben sich Landräthe, wie der Graf Hochberg und sein Nachfolger Graf Finkenstädt, in diesem menschenfreundlichen Sinne erfolgreich bemüht.

Die Weber, welche mit veralteten Stühlen arbeiten, stellen eine ablahfähige Waare her, und sie lernen überdies leicht, mit der Jacquard-Vorrichtung umzugehen. Durch eine derartige Verbesserung des Weberhandwerks glaubt der schlesische Fabrikant einen wesentlichen Schritt zur Beseitigung des Weberelendes angehen zu haben. Der Vorschlag verdient eine sehr ernsthafte Prüfung. Vor Allem ist indessen der schlesische Provinziallandtag zu rufen, die entscheidenden Maßregeln zu treffen und für die Beschaffung der erforderlichen verbesserten Werkzeuge in ausgiebigem Maße zu sorgen.

## Deutsches Reich.

**Vom Hofe.** Berlin, 28. September. Bis zum heutigen Tage sind sichere Nachrichten über die Gesundheit des Kaisers in Dänemark nach Berlin noch nicht hierher gelangt, doch dürfte dieselbe nach vor Ablauf dieses Monats erfolgen, da Se. Majestät schon zu Anfang des nächsten Monats zum Besuche der Krupp'schen Schießplätze sich von hier wieder nach Mitten zum Geheimen Kommerzienrath Krupp zu begeben gedenkt.

**Personalnachrichten.** Der Erbprinz von Baden geht zu Anfang der nächsten Woche wieder zu verlassen und sich mit Urlaub nach Badenweiler bezw. Freiburg zu seiner zur Zeit dort weilenden Gemahlin zu begeben. — Der Großfürst Sergius von Rußland wird auf der Rückreise nach Rußland heute Abend in Berlin zu kurzem Aufenthalt erwartet.

**Zur Lage in Ostafrika.** Berlin, 24. Septbr. Seitens der Reichsregierung verlor man alle Nachrichten und Urtheile der Presse über die Vorgänge in Ostafrika beargwöhnungsweise mit äußerster Spannung. Zur Zeit ist nicht abzusehen, in welcher Weise die Regierung neue Verfügungen über die Einrichtungen in Ostafrika treffen wird. Doch nimmt man nicht an, daß die erlittene Niederlage der Schutztruppe irgendwelche Änderungen bestehender Organisationen führen wird. Einweilen sind genaue, in das Einzelne gehende Berichte über die letzten Vorgänge noch nicht in dem Umfange vorhanden, um ein Urtheil darüber zuzulassen, wie weit auf Seiten der deutschen Anordnungen irgend ein Verschulden nachweisbar ist. Zwecklos werden die übrigen vorbereiteten Fortsetzungen der Weiskörper über Ostafrika t. Z. dem Bundesrathe und Reichstage genauem Aufschluß geben. Schon heute aber wird betont, daß die neue Verwaltungsgestaltung in Ostafrika von allen darüber befragten, mit den Verhältnissen vertrauten Stellen gutgeheißen worden ist und man einen Widerspruch des Majors v. Wisnmann dagegen nicht erfahren hat.

**Reichsändliche Soldaten.** Es scheint den Franzosen in ihrer gegenwärtigen Gemüthsverfassung eine besonders werthvolle und angenehme Vorstellung zu sein, an der Fabrique der jungen Gleich-Bohringen, welche deutsche Soldaten geworden sind, zu theilnehmen. Man schmeichelt sich mit dem Gedanken, daß die Reichsänder den preussischen Helm nur mit Willkür tragen, und daß sie die erste Gelegenheit ergreifen werden, ihn von sich abzustreifen. Diese Vorstellung lag auch der unglücklich verbreiteten Pariser Nachricht von angeblichen Massenexekutionen aus Gleich-Bohringen zu Grunde, wobei den Franzosen nur der Irrthum unterlaufen ist, daß die im Reichslande lebenden Truppen sich nicht etwa aus Gleich-Bohringen, sondern aus Altbauten zusammensetzen, während die Gleich-Bohringen i.



Regimenter nach Mitteleuropa geschickt werden. Dieselben haben also keine Gelegenheit, von der Fahne weg über die Grenze zu laufen. Die Frage nun, wie sich die reichsständischen Soldaten im Falle eines Krieges mit Frontrecht verhalten werden, hat zu einer in einer der letzten Nummern des Pariser „Figaro“ veröffentlichten Unterredung geführt, welche ein Straßburger Berichterstatter des „Schwäbischen Merkur“ mittelst Der Oberbefehlshaber des Pariser Klattes will in Erzieher eines Lehrlings, welcher seinen seine achtwöchige Übung hinter sich hatte, angetroffen und gefragt haben, ob seine Kameraden, Franzosen geblieben seien. Der Lehrling antwortete: „Von Herzen ja.“ „Also wenn es Krieg giebt, werden Sie keine guten Soldaten sein?“ Antwort: „Das ist schwer aus einanderzusetzen. In dem Moment, wo ich jetzt spreche, bin ich ein ebenso guter Franzose wie Sie, aber wenn ich die Uniform wieder angezogen habe, bin ich nicht mehr derselbe Mensch. Es scheint mir, als wenn ich gefesselt sei. Der Chef befiehlt, er ist der Chef; wir überlegen nicht, wir gehorchen seinen Befehlen, wir sprechen darüber, wenn wir in unsere Familie zurückgekehrt sind; wir erklären, daß wir acht Wochen lang Deutsche sein konnten. Sind wir nicht in Ketz und Glanz, sind wir wieder Franzosen.“ Diese Antwort des Lehrlings, von der man im übrigen denken kann, was man will, ist jedenfalls auch nicht geeignet, der erwähnten Wahnvorstellung der Franzosen irgend welche tatsächliche Anhaltspunkte zu geben. Auch im Falle eines Krieges werden die Lehrlinge ihre Pflicht thun und unbedingt gehorchen wie jeder andre, der den gleichen Pflichten trägt.

**Die praktische Bedeutung der Altersrente.** Es gehört zu dem vortäglichen Bestand der sozialdemokratischen Propaganda, gegen das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz den Vorwurf zu erheben, daß die Altersrenten gar keine praktische Bedeutung besitzen und nur zum besten Aufspund des Gesetzes eingeführt worden seien. Schon die bisherige kurze Anwendung des Gesetzes ist trotz der verhältnismäßig noch so kurzen Geltungsdauer desselben geeignet, die Unrichtigkeit dieser oft gehörten Behauptung darzutun. Nach den Anstellungen des Reichsversicherungsamtes betrug die Anzahl der bis Ende August geltend gemachten Ansprüche auf Bewilligung einer Altersrente fast 150,000, von welchen die ganz überwiegende Mehrheit bereits in bejahendem Sinne entschieden worden war. Wenn nun auch, wie nicht anders erwartet werden konnte, der Mangel an Arbeitsstellen hierauf in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen entfällt, die mit Rücksicht auf die Art und Weise ihrer Beschäftigung ihre Kräfte verhältnismäßig langamer aufbrauchen, als dies bei den in der Industrie thätigen Arbeitern der Fall ist, so ist doch gleichwohl die Anzahl der Industriearbeiter, die in den Besitz und Genuß einer Altersrente gelangen, keineswegs unbedeutend und jeder 70 Jahre zählende Arbeiter, welcher noch in der Lage ist, Arbeit verrichten zu können, empfindet den Segen und die Wohlthat dieser ihm gewährten Altersbeihilfe in vollem Maße. Wäre es nach dem Willen der Sozialdemokraten gegangen, so entbehren die 150,000 alten Leute die für sie so überaus wertvolle Unterstützung. Im Anschluß hieran mag be-

merkt werden, daß, wenn auch die Zahl der schon bewilligten Altersrenten größer ist, als bei Erlaß des Gesetzes angenommen wurde, es doch durchaus nicht notwendig sein wird, die durch das Gesetz festgestellten Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erhöhen; mit Rücksicht sind dieselben so hoch bemessen worden, daß auch die weitesten Möglichkeiten dadurch befreit werden können. Es kann nur erfreulich sein, wenn die Wohlthaten der Altersfürsorge auch während der Uebergangszeit einer so beträchtlichen Anzahl hilfsbedürftiger Personen zu Gute kommen.

**Personalnotiz.** Kiel, 24. September. Gestern Nachmittag wurde der Korvettenkapitän Jeyl, welcher, wie wir feinerzeit meldeten, vor einigen Wochen durch das Explodieren einer Sprengpatrone auf dem Hülse „Comet“ an beiden Füßen schwer verwundet wurde, aus dem Marine-lazareth entlassen. Der bewährte Offizier kann leider nur am Stock gehen, so daß er als dauernd invalide gelten muß.

**Von der Marine.** Kiel, 24. September. Heute wird das Kadettenschulschiff „Stoß“ außer Dienst gestellt. Die Kadetten des Jahrgangs 91 haben bereits Urlaub genommen und werden zum Oktober die Marineakademie beziehen, um dort in einem lehrsamartigen Kursus für das im Frühjahr stattfindende Seelazettexamen vorbereitet zu werden. Nach bestandenen Examen werden die Seelazettkadetten alsdann auf das Panzerübungsschiff vertheilt. — Wie wir erfahren, hat sich die Kreuzergatte „Stoß“, die in diesem Sommer zum erstenmal als Kadettenschulschiff Verwendung fand, als solches in feiner neuer Eigenschaft durchaus bewährt. Die an Bord der „Stoß“ im vorigen Winter getriebenen baulichen Veränderungen (es mußten in der Batterie und im Zwischendeck für die 90 neu eingestellten Kadetten Unterrichtsräume, Messen, Wachsäume u. s. w. eingebaut werden) haben sich als zweckmäßig erwiesen. Zum ersten mal seit dem Bestehen unserer Marine wurde im vorigen Frühjahr die große Zahl von 90 Kadetten eingestellt, da das schnelle Wachsen unserer Streitkräfte zu Wasser es unbedingt erforderlich, für einen großen Nachwuchs des Seesoffizierskorps zu sorgen; macht sich doch in den Sommermonaten, wenn das ganze Flottenmaterial in Dienst gestellt ist, ein Mangel an Offizieren oft peinlich fühlbar, zumal an „Wachhabenden“, da gerade eine große Zahl der Lieutenants zur See für die Torpedobootflotte verwendet werden muß. Aus diesem Grunde hat man sich denn auch höheren Ortes entschlossen, die Segelergatte „Niobe“, auf welcher seit den sechziger Jahren das geplante Seesoffizierskorps seine erste lehrsamartige militärische Erziehung genossen hat, die aber nur Raum für höchstens 40—45 Kadetten hatte, für immer außer Dienst zu stellen und an ihrer Stelle ein der Neuzeit entsprechendes Schiff, eben die Kreuzergatte „Stoß“, als Kadettenschulschiff zu verwenden. Dieser diesjährigen erstmalige Versuch ist, wie bereits gemeldet, zur vollen Zufriedenheit der Behörden ausgefallen und wird für die Zukunft als Regel gelten.

**Verbittungsmandate in der kaiserlichen Marine.** Wilhelmshaven, 24. September. Gegenüber den in letzter Zeit vielfach verbreiteten irrthümlichen Meinungen über die Inbetriebstellung von Schiffen während des kommenden Winters bestimmen die seeben zur Ausgabe gelangten amtlichen Kommandirungen Folgendes: Das Leubungsge- schwader bleibt unter Konteradmiral Köster, der seine Flagge bereits auf Panzerschiff „Friedrich Karl“ gesetzt hat, in der bisherigen Zusammenlegung bestehen; nur scheiden aus dem Verbande desselben die Panzerschiffe „Kaiser“ und „Preußen“, welche auf der hiesigen Werft repariert werden, und dafür treten ein die Panzerschiffe „Friedrich der Große“ und „Kronprinz“, welche auf der hiesigen Werft in Stand gesetzt worden sind. Zu Kommandanten der letztgenannten Panzerschiffe sind die Kapitäne zur See von Schudmann II und Diederichsen ernannt worden. Das Kreuzergeschwader bleibt vorläufig wie bisher bestehen, wird aber voraussichtlich die allernächste Rüste wieder verlassen, um nach Ostasien, woselbst auch nach Ostasien zurückzuführen. Von Mandöven- geschwader, das in diesen Tagen in Kiel zur Auflösung gelangte, bleibt nur dessen Flaggschiff Panzerschiff „Baden“ mit dem Stab der Flotte unter Vizeadmiral Denhard im Dienst. Von Panzerschiffen werden ferner noch im Dienst gehalten werden „Bayern“ in Kiel und „Dänenburg“ in Wilhelmshaven. Beide werden neue Kommandanten erhalten. Für Panzerschiff „Dänenburg“ ist der bisherige Kommandant des Panzerfahrzeuges „Siegfried“, Kapitän z. S. Herz, in Aussicht genommen. Von Panzerfahrzeugen sollen in Dienst gehalten werden „Siegfried“, „Beowulf“, letzteres zum ersten Mal. Das ericanente Fahrzeug wird den Dienst als Wachtschiff der Nordbestaion versehen und zu diesem Behuf bereits morgen die Flagge des Stationschefs hissen. „Beowulf“ liegt zur Zeit noch in Bremerhaven, wird aber demnächst hierher überführt werden. Von Aviso-kanonen resp. kleinen in Dienst Abtheilungen sind in diesen Tagen abzurufen die „Vulfo“, „Sag“, ferner „Graf“, und „Meteor“. Weiter soll in Dienst treten der Transportdivisor „Pellikan“ und Kreuzer „Falk“, sowie das Torpedodivisionsboot „D 3“ zu Probefahrten.

### Ausland.

**Graf Taaffe.** Wien, 24. Sept. Die Krankheit des Grafen Taaffe, eine Kopfentzündung, welche sich über den ganzen Kopf erstreckt, erreicht längere Ruhe; seine Begleitung des Kaisers nach Prag gilt für ausgeschlossen.

**Ueberführung der Leiche Lassalle nach Frankreich.** Wien, 24. Sept. Die Leiche des französischen Generals Lassalle ist bereits Ueberführung nach Frankreich geteilt hier ausgegeben worden. Eine Schwadron Osakaren begleitete den Leichenzug bis zum Weihenhof. Bei der Annäherung des Zuges zum Bahnhof leisteten Truppen

### Ihr Märtyrerschum.

(Nachdruck verboten)

82) Roman von C. M. B.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch.

Ein Hut, welchen Lord Culbale als denjenigen Fräulein Rane's erkannte, lag noch auf den Stufen der Terrasse, wo er ihren Händen entfallen war. Etwas Leichtes, Dünnes, einem großen Spangengroße Gleichendes, flebe, vom Wasser durchnäht, theilweise an ihren Kleidern. Einer der Herren entfernte es und warf es auf die Bank, wo es unbeschadet liegen blieb.

Die Anrede von dem Gefährten wurde ins Schloß von Brantome getragen, und die Dienerschaft alte befragt. Von dem ungewöhnlichen Mann aufmerksam gemacht, fragte Angela die Haushälterin, was sich zugetragen habe, und die Antwort ließ sie fast erstarren. „Ein herrliches Unglück ist geschehen, Fräulein Charles“, berichtete Frau Bowen. „Eine der Damen, welche sich zur Zeit in Culbale aufhalten, ist in unserem Fontänenbecken ertrunken.“

„Eine Dame aus Culbale?“ fragte Angela, als habe sie nicht recht gehört; und dann erzählte Frau Bowen die ganze Geschichte, wie sie dieselbe von der Dienerschaft erfahren hatte: Ein Gast von Culbale, eine sehr schöne, junge Dame, sei seit gestern Nachmittag vermißt worden und wäre nun suchen hier in Brantome im Teiche gefunden.

„Wie ist der Name dieser Dame?“ fragte Angela mit einer Stimme, die ihr kaum anzuhören schien.

Die Haushälterin sagte, sie wisse es nicht genau, er sei entweder „Dane“ oder „Rane“. Doch sie wisse, daß die ertrunkene Dame eine berühmte Londoner Schönheits sei.

„Ich werde zum Teiche hinuntergehen, Fräulein Charles“, sagte Frau Bowen hinzu, „begleiten Sie mich!“ Und Angela schloß sich der Haushälterin an.

Sie war erkrankt — aber dennoch unglücklich. Es konnte Gladys Rane nicht sein, suchte sie sich zu überzeugen. Sie war noch am Abend vorher mit ihr zusammen gewesen und wohl und munter hatte sie dieselbe auf der Wiese zurückgeführt. Was in aller Welt sollte sie nach Brantome gefahren haben? Was hatte sie in den Tod getrieben? Angela rief sich ins Gedächtnis, wie sie nebenbei auf dem mit Epheu umgebenen Baumstamm im Schatten der breitblättrigen Linden gesessen! Und wie sie daran dachte, tauchte das dunkle, so wunderbar schöne Gesicht von Gladys Rane vor ihren Augen auf, und erinnerte sie sich des wehmüthigen Zu-

ges, der es so unendlich lieblich gemacht, als sie in dem Verzen des jungen Mädchens das Mittel für ihre Mutter angefaßt hatte. Nein, Gladys Rane, mit welcher sie vor wenigen Stunden noch gesprochen, konnte nicht die Dame sein, welche als Leiche im Wasser gefunden worden war.

Angela hatte sich niemals zu Gladys Rane hingezogen gefühlt, aber wäre das Opfer auch ein ihr ganz fremdes gewesen, es hätte sie ein solcher Unfall doch aufs Tiefste erschüttert. Es war kaum denkbar, daß dieses herrliche Mädchen, die Königin der Salton, hier so einsam angekommen sein konnte, wo doch das Schloß und somit die mögliche Hilfe ganz in der Nähe war.

Als ihre Blicke auf die kleine Gruppe von Herren fiel, welche in der Nähe der Todten standen, zögerte sie weiter zu gehen. Doch, es gab Niemand Aht auf sie.

Sich blickend an Frau Bowen schweigend, ging Fräulein Rodden um den Teich herum bis zur Terrasse — und ein einziger Blick genigte, um Gladys Rane zu erkennen. Das Anblick, welches noch am Abend vorher in vollster Jugendstrikte gestrahlt, suchte nun hier, weiß wie Marmor, kalt und still!

„Was fürte sie nur hierher?“ fragte Angela sich. „Konnte es möglich sein, daß Gladys sie hatte aufsuchen wollen und daß das junge Mädchen, nach dem Suchen nach dem rechten Wege, im Teiche verunglückt war?“

Jedermann schen anzuweihen, daß ihr Tod durch einen unglücklichen Zufall verschuldet worden sei. Als Fräulein Rane sich aus dem Schlosse entfernte, hatte sie kostbare Juwelen getragen. Dieselben schimmerten noch an ihren Händen und an ihrem Halbe, daher war es nicht anzunehmen, daß ein Raubmord vorliege. Wie sollte überhaupt ein Mörder hierher kommen? Welt und breit war bekannt, daß Brantome durch die Abwesenheit der Besitzer vereinsamt, war und von der Dienerschaft war wenig zu holen. Wenn aber nun auch kein Raubmord, sondern ein Mord aus Mache oder sonstigen Gründen vermutet werden konnte, wer sollte wohl Interesse an dem Tode dieses jungen Mädchens haben, welches allseitig geliebt und bewundert wurde? Ketten Menschen kam es in den Sinn, daß dieses Unglück etwas viel Entsetzlicheres, als einem belagerten Werthe Zufall entpuppen lie.

Angela näherte sich nicht der Gruppe von Herren; doch als sie einen Diener von Culbale etwas entfernt von dem traurigen Schauplatz allein stehen sah, trat sie zu demselben heran.

„Weiß irgend Jemand, was das Unglück sich zugetragen hat?“ fragte sie. Die Antwort, welche sie erhielt, lautete: „Nein!“

„Weiß aber vielleicht Jemand, was die unglückliche, junge Dame hier nach dem Teiche führte? Und wiederum wurde ihr mit „Nein“ geantwortet.“

„Es kann nicht anders sein, sie hat mich aufsuchen wollen“, dachte Angela, und dieser Gedanke stürzte sie unendlich traurig.

Wißlich sah sie etwas auf der Bank liegen, was ihre Aufmerksamkeit festsetzte — ein formloses Häufchen mit Wasser getränkten Stoffes, dessen Farbe kaum mehr zu erkennen war; da fiel ein Sonnenstrahl auf eine silberne Agraffe, wie solche zum Schließen von Mänteln benützt werden, und im Momente leuchtete ihr der Zusammenhang dieses Ereignisses ein, als habe ihr je Jemand in's Ohr gerannt. Sie hatte ihren silbergrauen Umhang in der furchtbaren Anstrengung nach ihrer Unterredung mit Gladys Rane, auf der Wiese liegen lassen.

Noch hatte sie denselben nicht vermisst. Jetzt erinnerte sie sich jedoch, wie sie den Mantel vom Halse gelöst und wie er ihr dann von der Schulter gefallen war, sowie, daß sie denselben nicht weiter beachtet hatte. Vielleicht war Gladys Rane auf dem Wege gewesen, ihr den Mantel wieder zuzustellen, als sie das Schicksal erriet.

Mit einem Seufzer der Erleichterung kam ihr dann ein Erinnerung, daß Fräulein Rane sie unendlich hatte aufsuchen wollen, weil sie ja ihren Aufenthalt nicht gewußt hatte. Was das junge Mädchen hierher geführt das würde wohl niemals aufgeklärt werden — so viel war aber gewiß, daß sie nicht Angela Rodden aufgesucht hatte. Auch nicht einmal mutmaßen konnte Fräulein Rane, daß Brantome-Hall Angela's Wohnort sei, weil Letztere ja beim Heimwege zunächst eine ganz entgegengesetzte Richtung eingegeben hatte.

Dann dachte Fräulein Rodden wiederum, daß Gladys als Fremde vielleicht nicht mit der Segen vertraut gewesen war und sie heranzie, ihr den rechten Weg zu weisen zu haben. Sie sah im Geiste die beiden sich vom Kreuzungspunkte abzuwenden, den einen, kürzeren, welcher schmal, staubig und ohne Schatten, nach Culbale führte, den anderen, welcher mit prächtigen Blumen und Rosenkränzen gepflanzt, sich eine ganz bedeutende Strecke länger hinzog und auf welchem man Brantome-Hall erreichte. Wißlich fiel ihr ein, Fräulein Rane werde aus Unkenntnis den falschen Weg eingeschlagen haben! Sie war nach Brantome, statt nach Culbale gegangen. Auf welche Wiese aber das junge Mädchen in's Wasser gefallen war, das blieb ihr vorläufig noch ein Räthsel. „Dennoch“, sagte sich Angela, „dieses Unglück wäre nicht geschehen, wenn ich nur daran gedacht hätte, Fräulein Rane die Richtung nach Culbale anzugeben.“



Ehrenbeugung und die Musik spielte einen Trauermarsch. Der Einsegnung des Sarges in den Eisenbahnwagen wohnten die Herzogin Albrecht und Wilhelm, der Kriegsminister, der Korpskommandant Feldzeugmeister v. Schönfeld, sowie zahlreiche Generale und Offiziere bei. Ein Infanterie-Bataillon aus einer Ehrenabtheilung ab.

**Die Herzerlöschenden Heeresausgaben.** Wien, 23. September. Bei den gemeinsamen Ministerberatungen stand der Reichsfinanzminister allen, einer gegen alle, denn Graf Kalnoky, der ihn etwa unterstützte hätte, führte den Vorsitz, und der Reichsfinanzminister v. Kalnoky nahm wegen des Trauerfalles in seiner Familie an den Beratungen nicht Theil. Feldzeugmeister Baron Bauer verteidigte jene Heereserfordernisse, die obgleich von allen Fachmännern als notwendig erkannt, von Jahr zu Jahr aufgehoben werden, aber die beiderseitigen Finanzminister zeigten sich unbeeindruckt. Das Gleichgewicht in ihren Staatsausgabenrechnungen ist ihnen wichtiger, und namentlich scheint der ungarische Finanzminister Dr. Wetzler geradezu erklärt zu haben, daß er bei der parlamentarischen Lage in Ungarn seinem Reichstage keinesfalls ein Budget vorlegen könne, dessen Fehlbetrag durch eine besondere Finanzoperation gedeckt werden müßte. Auch der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary scheint ihn darin sehr entschieden unterstützt zu haben, und so gelangte man schließlich zu einer viel stärkeren Herabminderung der Heereserfordernisse, als erwartet wurde. Nach den bisherigen Erfahrungen und nach der Hoffnung der Militärs würden die beiderseitigen Delegationen in Anbetracht der europäischen Lage wohl zu bewegen gewesen sein, wenigstens den größeren Theil der geforderten Summen zu bewilligen. Wenn gleichwohl weniger gefordert wird, so fragen die Finanzminister die Verantwortung, weil den gemeinsamen Ministerberatungen wurde eine Einigung nicht erzielt, bis schließlich der Kaiser eingriff, doch soll der Kaiser sich sehr verstimmt darüber gezeigt haben, daß namentlich die ungarische Regierung die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Budget gewissermaßen als Expirationsfrage behandelte. Auch scheint die bekannte ausgezeichnete Schrift über die Heereserfordernisse zu Reibungen geführt zu haben. Die Ungarn beklagen sich über deren Veröffentlichung, jedoch wird in der „Budapester Korrespondenz“ ausdrücklich festgestellt, daß die Veröffentlichung, wie auch schon früher einmal im Hinblick auf die Darstellung der internationalen Beziehungen erklärt wurde, keinerlei amtlichen oder halbamtlichen Charakter trage. Was die Einzelheiten der gefassten Beschlüsse anbelangt, so ist es schwer, darüber zuverlässiges zu erfahren. Ich höre, daß die Gesamtsumme der verminderten Heereserfordernisse etwa 8 bis 9 Millionen beträgt. Nach der „R. Fr. Presse“ befreit sich die Summe nur auf rund 6 Millionen, wovon 4 auf Österreich und 2 Millionen auf Ungarn fallen würden, doch ist hierbei vielleicht das durch etwage anhaltende Fehrerfüllung der Lebensmittel vorgesehene Heereserforderniß nicht mitbezogen, und es mag auch einzelnen Wünschen durch Budgetveränderungen auf die Etats der Landesvertheidigungsminister und dergl. Rechnung getragen worden sein. Nach der „Neuen Presse“ würde das Heereserforderniß zum Theil als hässliche Erhöhung der Heeresausgaben für Erhöhung des Friedensstandes und für Vermehrung der Subalternoffiziere in Anspruch genommen. Was indessen die Erhöhung des Friedensstandes anbelangt, so dürfte die von den Fachmännern verlangte Erhöhung des Friedensstandes der allzu schwachen Infanterie-Kompagnie auf 100 Mann nicht bewilligt worden sein, sicherlich nicht in dem erforderlichen Maße.

**Die kroatische Frage.** Agram, 24. Sept. Die Einigungsverhandlungen der großkroatischen Partei in Kroatien und Dalmatien nehmen an Intensität zu. In Spalato und Zara ist ein politischer Verein in Bildung begriffen, welcher unter dem Namen „Ujedinenja“ (Vereinigung) für die Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und Sloweniens agitiert wird. In Bosnien will die dieselbe großkroatische Partei im nächsten Jahre, zu welcher Zeit die Präventivkriege aufgehoben werden soll, ein großkroatisches Blatt ins Leben rufen, dessen Programm in Vereinigung Sloweniens, Istriens, Dalmatiens und des Fiumaner Gebietes mit Kroatien bestehen soll. Für den Fonds dieses Blattes wird schon jetzt gesammelt.

**Große Kaiserneubauten in Kopenhagen.** Kopenhagen, 24. Sept. In der dänischen Hauptstadt geht man mit dem Plane um, die sämtlichen Kasernen im Innern

der Stadt aufzugeben und die Truppen außerhalb derselben in der Nähe der Übungsplätze unterzubringen. Die Kosten der durch diese Maßnahme erforderlichen werdenden Kasernenbauten, etwa 12,059,000 Kronen, sollen aus dem Erlös des zu verkaufenden Grundeigentums gedeckt werden. Dieser wird auf mindestens 23,100,000 Kronen veranschlagt, so daß sich also noch ein bedeutender Ueberschuß ergäbe.

**Die Explosion der Kruppischen Kanone in Horten.** Christiania, 23. September. In Sachen der Explosion in Horten, wolle ich beim Probegießen ein Kruppisches Kanonenrohr platzen, ein Kanonenrohr getötet und ein Offizier schwer verwundet wurde, erfahren wird, daß mit dem gedachten Geschütz im Juli zu Weppen in Gegenwart des bei der Explosion verwundeten Leutnants und eines höheren norwegischen Offiziers ein Probegießen abgehalten wurde, bei welcher Gelegenheit 9 Schüsse mit 26 1/2 Kilo Pulver und 51 Kilogramm-Projectilen abgegeben wurden und das Probegießen zur Zufriedenheit verlief. Bei dem Schießversuch in Horten hatte man eine andere Sorte Pulver angewandt, die aber ebenfalls von Krupp war, und von der 24 Kilogramm, 26 1/2 Kilogramm der anderen Sorte entsprechend, geladen werden sollten. Das Projectil war ebenfalls von Krupp und vorher genau untersucht worden. Man nimmt in Christiania an, daß das Pulver im Verhältnis zu der ungewöhnlich langen Kanone, 6 Meter, zu schnell verbrannt. Durch die Explosion wurde der Verschluß und die davor liegende Stahlmaße, ein Gewicht von mehreren hundert Kilogramm, fortgeschleudert. Ein Stück flog 130 Meter weit, wobei es sechs Mal auf den Boden aufschlag und ebensoviel tiefe Löcher riß. Um die Kanone waren 12 Mann versammelt, so daß es als ein Glück betrachtet werden kann, daß nicht mehr Unglücksfälle vorkamen. Der Verlust, 20,000 Kronen, dürfte dem Staate zur Last fallen; Manche freilich halten es nicht für unwahrscheinlich, daß Krupp den Schaden trägt, da nur nach seiner Anweisung verfahren sei.

**Rothlandsmanagen.** Petersburg, 24. September. Den mit Zugspillen der Landposten beförderten Getreidefrachten nach den nördlichen Rayons sind vom Finanzministerium außer den schon bekannten Tarifermäßigungen noch folgende Vergünstigungen zu Theil geworden: Auf allen Krossenbahnen ist der gewöhnliche Fracht für unentgeltliche Aufbewahrung der Frachten auf 4 Tage auszubehalten; bei Ausladung der Fracht am Bestimmungsorte auf Kosten des Empfängers sind nur die halben Stationsangaben, d. h. 60 Kopeken pro Waggon zu erheben.

**Zur Darbanellenfrage.** Konstantinopel, 24. Sept. Die „Agence de Constantinople“ meldet, die Flotte habe an der Vertreter der auswärtigen Mächte in Betreff der Darbanellenfrage ein Rundschreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die russische Flottenflotte seit Jahren der Vertheilung zwischen Odesa und Winbinhof besaue und daß ihre unter der Handelsflagge liegenden Fahrzeuge die Meerenge frei passieren. Da dieselben aber zweier Soldaten und Sträflinge an Bord hätten, sei es vorgekommen, daß sie rechtswidriger Weise an der Einfahrt zu den Darbanellen angehalten worden seien. Um derartige Mißverständnisse vorzubeugen, habe die Flotte dem Kommandanten der Darbanellen die im Wesentlichen bekannten formellen Befehle ertheilt. Gegenüber den Klagen der Mächte über die angebliche Verletzung der Verträge stellt das Rundschreiben fest, daß sich nichts geändert habe, und daß nur die alte Verstopfung auch fernhin befolgt werde.

**Strategische Bahn in der Türkei.** Konstantinopel, 24. September. Herr Wolff, ein Belgier, hat der türkischen Regierung den Plan einer Eisenbahn von Debeagat nach Salonik unterbreitet. Diese Linie, durch welche eine schnelle Eisenbahnverbindung der beiden großen türkischen Häfen herbeigeführt werden soll, hat neben ökonomischen eine hervorragende strategische Bedeutung. Die Regierung ist dem Plane geneigt, so daß die Arbeiten bald beginnen dürften.

**Von der Weltausstellung.** Chicago, 24. September. Der deutsche Reichstagsminister für die Weltausstellung in Chicago wählte für den Bau der deutschen Abtheilung einen Platz, der in einem der schönsten Theile des Parks liegt und an den den Engländern angewiesenen Platz stößt.

Für die Redaktion verantwortlich: i. B. Julius Gubis.

### Kirchliche Anzeigen.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis predigen:  
**Su 11. 2. Frauen:** Vormittags 8 Uhr: Herr Superintendent, P. Förster.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Diakonus Grünstein.  
Nach der Predigt allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier.  
Vereine:  
Der Kindergottesdienst um 2 Uhr fällt aus.  
Abends 6 Uhr Katechismuspredigt (3. Art. die christliche Kirche): Herr Oberpred. Siedel.  
**Kapelle des Nordfriedhofs:** Nachm. 2 Uhr: Herr Diakon Grünstein.  
**Gertranden-Kapelle:** Mittwoch, den 30. Septbr., Abends 6 Uhr, Katechismuspredigt (3. Art. Heilshollenbung): Herr Oberpred. Saran.  
**Su St. Ulrich:** Vormittags 8 Uhr: Herr Oberpred. Siedel.  
Vorm. 10 Uhr im Bürgerhäusern Charlottenstr. Kindergottesdienst: Herr Diakon Richter.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Diakonus Richter.  
Schmiedestr. 17: Vorm. 10 Uhr: Herr Hilfspred. Dr. Franke.  
Nachmittags 2 Uhr in der Kirche Kindergottesdienst: Herr Diakonus Richter.  
Freitag, den 2. Okt., Vorm. 10 Uhr, allgemeine Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Oberpred. Siedel.  
Dienstag, den 9. Uhr. Herr Pastor Wächter.  
Vormittags 11 Uhr, Kinderlehre. Vereine.

**Su St. Mariä:** Sonntag, den 27. Septbr., Vorm. 8 Uhr: Herr Diakon Richter.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Oberpred. Saran.  
Nachmittags 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Diakonus Richter.  
**Spielfährige:** Vormittags 10 Uhr: Beichte und Abendmahl: Vereine.  
**Su Neumarkt:** Vorm. 8 Uhr: Herr Hilfspred. Müller.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Vicar Dietrich.  
**Domkirche:** Sonntag, den 27. Sept., Vormittags 10 Uhr: Herr Dompred. Beilich.  
Abends 6 Uhr: Herr Dompred. Albers.  
Evangelischer Kindergottesdienst, Mittelstr. 10, 8 1/2 Uhr Vorm.  
Nachmittags 3 Uhr, Verlesung der konfirmierten Schüler beim Herrn Konr. Rath Göbel.  
**Su St. Georgen:** Sonntag Vormittags 10 Uhr: Herr Cant. min. Richter.  
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Vicar Heder.  
Freitag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr, Missionsstunde: Herr Pastor Knuth.  
**Su südlichen Kirchenhaufe:** Vormittags 9 Uhr: Herr Cant. min. Richter.  
**Katholische Kirche:** Sonntag, Morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe mit Familie, 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt.  
Nachmittags 2 Uhr Segensband.  
**Su Nordkirche in Gleichschneide:** Sonntag, Vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt.  
Nachmittags 2 Uhr Segensband.

**Wohltätigkeit.**  
20 Mark für Angehörige einberuener Landw. Vereins der Galtste des letzten Sonntag entnommen und mit herzlichem Dank gegen den gütigen Geber verwendet worden.  
D. Förster.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Julius Rudolph.  
Sonntag, den 26. September 1891.  
12. Vorstellung. — 11. Abonnement-Vorstellung.  
Farbe: blau.

## Der Vicomte von Létorières.

Auffspiel in 3 Aufzügen frei nach Bahard von Carl Blum.  
Personen:  
Prinz von Souville, Marschall  
Seine Gemahlin  
Der Vicomte von Létorières  
Hofschreiber  
Desperrières, Parlamentsrath  
Veronica, seine Schwester  
Bombonius, Létorières' Hofmeister  
Grenin, Schneidermeister  
Narcisse, seine Frau  
Ein Holzknecht  
Der erste Aufzug spielt in Paris, der zweite zu Orléans in dem Hause Desperrières, und der dritte zu Marly im Palais des Princes von Souville.  
Nach dem Auffspiel Pause.  
Hiermit:

## Sicilianische Bauernhede.

(Cavalleria Rusticana.)  
Oper in 1 Aufzug. Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Taroni-Tosetti und G. Menotti. Nach der deutschen Bearbeitung von Oscar Berggren. Musik von Pietro Mascagni.  
Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin	Amalie Schäfer.
Turiddu, ein junger Bauer	Richard Häfer.
Lucia, seine Mutter	Martha Rabe.
Alfio, ein Fuhrmann	Hermann Bachmann.
Lola, seine Frau	Elisabe Frütz.

Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe. Terte zu der Oper „Sicilianische Bauernhede“ sind an der Kasse und bei den Billettsorten für 60 Pf. zu haben.

**Obern-Beiche.**  
Kassenschnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.  
Sonntag, den 27. September 1891.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr.  
Zweite Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

## Reif-Beiflingen.

Schwant mit Gesang in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Musik von Michaelis.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
18. Vorstellung. Zweite Vorstellung über Abonnement.

**Die Meistersinger von Nürnberg.**  
Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.

## Academische Bierhalle,

Friedrichstrasse 5.  
Nähe des Stadttheaters.

**H. Dortmunder, Kaiserbräu und Lichtenhainer,** anerkannt kräftiger Mittagstisch, à 60 Pf., früh und Abend Stamm.

Empfehle meine Lokalität zur gefälligen Benutzung. Zwei grosse Vereinszimmer sind zu vergeben.  
A. Leue.

## Aus dem Geschäftsverthe.

**Gummi-Waaren-Fabrik Paris**  
von S. Benée.  
Feinste Spezialitäten.  
Zollfr. Versandt durch W. H. Mieleck, Frankfurt a. M.  
Special-Preisliste in verschloss. Couvert gegen Eins. v. 20 g. in Briefen.



## Ämtliche Bekanntmachungen.

Die öffentlichen unentgeltlichen Schuppoden-Tropfungen finden von jetzt ab bis auf Weiteres nur noch Mittwochs Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in dem Turnsaale der Bürgerhalle in der Olearstraße Nr. 8 statt.  
Halle a. S., den 21. September 1891.

Der Magistrat.

In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern behufs Verichtigung der städtischen Miethsteuer-Kataster-Formulare zur Entrichtung der mit dem 1. Oktober cr. (4. Quartal) eintretenden Wohnungs- und Miethsveränderungen zugehen.

Außer dem in Markt zu verzeichnenden Miethszins ist genau anzugeben, was sonst noch der Pächter oder Mieter dem Verpächter oder Vermietler als Entschädigung für überlassene Grundstücks- bezw. Wohnungsnutzung zu zahlen oder zu leisten hat. Der Werth der nicht in baarem Gelde bestehenden Leistungen wird diesseits durch Abschätzung festgelegt.

Die ausgefüllten Formulare sind vom 3. Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu haben.

Halle a. S., den 11. September 1891.

Der Magistrat.

Im Monat Oktober 1891 werden brennen:

**a) die Abendlaternen:**

am	11.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
von 1.—10. von 6 bis 11 Uhr Abends,	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
am 11.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 13.	6 1/2	7 1/4	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 14.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 15.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 16.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 17.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 18.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 19.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 20.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 21.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 22.	5 1/2	6 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2

**b) die Nachtlaternen:**

am	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
von 1.—10. von 11 Uhr Abends bis 5 1/2 Uhr früh,	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
am 11.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 12.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 13.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 14.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 15.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 16.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 17.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 18.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 19.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 20.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 21.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
" 22.	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2	5 1/2
vom 23.—31.	10 1/2	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11

Halle a. S., den 12. September 1891.

Der Magistrat.

1 Markt-Gesicht in Sachen des Vergleichs St. v. Sch. sind vom Schiedsmann Herrn Schwarz zur heiligen Amentasse gezahlt.  
Halle a. S., den 24. September 1891.

Die Armen-Direktion.

### Steigerung des Einkommens,

#### Allersversorgung, Kinderanzufler

erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abth. A. für 1890: 2% der maßgebenden Prämiensummen.

75 000 Versicherter, 79 000 000 M. Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilen die Direktion und folgende Vertreter:  
Leo Kreftling in Halle a/S., Magdeburgerstr. 44, Max Otto in Halle a/S., Poststraße 5.

### Stadtgymnasium z. Halle a/S.

Das Wintersemester beginnt Donnerstag, den 8. Oktober, um 8 Uhr für das Gymnasium, um 9 Uhr für die Vorschule. Die Aufnahmeprüfungen erfolgen am 8. Oktober von 9 Uhr ab. Aufnahmen sind nur in den Klassen möglich, welche zu Michaelis 1892 besetzt werden.

Dr. F. Friedersdorf.

### Was Jedermann über die neue Einkommensteuer wissen muß.

Volksthümliche Auslegung des neuen, vom 1. April 1892 in Wirkksamkeit tretenden Einkommensteuergesetzes nebst Steuer-Tarif.

von Johannes Wies, fgl. Steuer-Inspektor, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhanles.  
a. Stück 20 Hg. zu haben in der Expedition dieses Blattes.

## Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren - Magazin

### der Vereinigten Tischlermeister Kl. Steinstrasse No. 6.

Durch bedeutende Vergrößerung unserer Lokalitäten sind wir in den Stand gesetzt, auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können, und empfehlen daher unser

grosses Lager selbstgefertigter Möbel  
in allen Holzarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Aufstellung Eigene Tapezier- u. Decorations-Werkstatt.  
compl. Musterzimmer

Telephon-Anschluss No. 642.

Halle (Saale), Circus Herzog, verlängerte Königstraße.  
Gente Sonnabend, den 26. Sept. 1891, 7 1/2 Uhr Abends:  
**Erste Gala-Vorstellung**

Hauptpielen sind:  
Gr. Attraction d. Jetztzeit. Geschwister Amalia u. James Jee

auf dem Doppelbrahmfel  
Non plus ultra der Pferde- dressur!  
Nazar-Bey, Springpferd, zum Schluß über ein lebendes Pferd springend, dressirt und vorgeführt von Hrn. Dr. Herzog.

Original! Neu für Halle!

Nach dem Balle, oder: Droschke Nr. 103.

1. Mal. Husaren-Manöver, geritten von 16 Damen.

1. Mal. Die zwei Jockeys, zugleich Zeit dargestellt von Geschwister Jee.

1. Mal. Jeux de Barre, geritten von 3 Herren.

1. Mal. Vierfache Fahrerschule, geritten von 4 Herren mit 8 Schulpferden.

Frl. Baptista als Parforce-Reiterin. Clown Brice als Zauberer.

Alles Nähere durch Placate und Anschlagzettel.

Morgen Sonntag: Zwei gr. Vorstellungen.

Billetverkauf in der Stadt bei Hrn. Steinbrecher & Jasper, Cigarrenhandlung am Markt, bis Abends 5 1/2 Uhr.

Der Marktfall befindet sich am Circus und ist dem geehrten Publikum am Tage unentgeltlich geöffnet.

### Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenen Stoffes, der während des Jahres 64 (gr. Oktav-) Seiten ausseren Musikstücken

hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrablatt: Dr. Stroboas (Hr. Gesschichte & Musik, Preis jährlich 6 Nr.) nur Mk. 1.— Man abonnirt bei jed. Buch- u. Musikhandl. od. Poststelle. Probenummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

## Der Bazar,

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2/3 Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

### Probe-Nummern

versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration d. „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.



Von Montag früh ab leben keine fette, sowie gr. u. kleine Fatterschweine (halbköngl.) zum Verkauf bei Carl Birke, Siebischenfeld, Brunnenstraße 65.

## Walhallatheater

Direktion: Richard Hubert.  
Die Barbi Truppe, Babour, Barriere-Alkohaten. — Mc. Charles Gallo, Antipoden-Quadrill. — Mik Luciana, Equilibrist auf d. Glacépyramide. — Brothers Harry Ward, gymnast. Clowns. — Herr Man de Witt, Chantouren-Barock. — Die Schwestern Gina und Sophie Schmeigger, Schlang-Dirkschlingen. — Herr Eugen Jocher, Selangs-Humorist.

Die berühmte

Joseph Phoites-Gesellschaft

Pantomimen Darsteller.

Neue Pantomime.

Stausenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorstellung 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

## Concordia

Geisstr. 45.

Direktion: G. Grahoff.

Kunstliche Leitung: G. Köhler.

Spezialitäten-Theater

1. Rang.

Neuer Spielplan!

Hra u. Zebra, Egyptische Pyramidenfächer

— Ritts Fred, der Wunderkabe am Tapes.

— Zener und Meingold, Dornparabolika.

— Dr. Olsen, Luftschiff-Solobader.

— Demu und Mira Manning, Doppelproduktion auf dem 4 mm hohen Telegraphenbragt.

— Fel. Paula Krieger, Costümtourette.

— Dr. A. Segommer, „der Unendlichkeit“ in neuen Einlagen

Koffenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeder Sonn- u. Feiertag

Frühchoppenconcert

bei freiem Eintritt.

## Tivoli.

Gente Sonnabend:

Schlachtfest.

H. Wellermann.

## Gardinen, Rouleauxstoffe, Portièren, Teppiche H. C. Weddy-Poenicke.

empfeht in reicher Auswahl

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.